

In seiner Kneipe verkehrte ein Stammgast, der als Schiffskoch alle Gegenden der Welt gesehen hatte. Diesem Manne, einem großen Flunkerer, war ewiges Freibier bei Gildemeister bewilligt, und wenn er etwa von phantastischen Paradiesen auf Sumatra oder vom australischen Busch fabelte und faselte, dann wurde der Wirt wie trunken von Weltsehnsucht, dann half er der betörten Seele noch mit Fusel nach, und dann geriet er endlich in den Zustand, den der Schiffskoch am meisten bei ihm liebte: er spendierte teuersten Kognak, Schinken, Wurst, Soleier. Wenn er spendierte, hatte er das Gefühl, ein großer Herr zu sein, und wenn er ein großer Herr war, gehörte ihm die ganze Erde, und die Mitmenschen wurden kleine Pinscher. An solchen Abenden trank er bis zur Bewußtlosigkeit, wurde im Hinterzimmer aufs Ledersofa gebettet, wo ihm die Kühle wohltat, und dort schlief er seinen Rausch aus, bis am Morgen seine fünfzehn Vögel zwitscherten, piffen, sangen. Da raffte er sich auf, stellte sich mit verwüstem Gesicht unter die Käfige, fütterte die Sänger und klagte gerührt: „Was, ihr freßt mir noch aus der Hand? Ihr ekelt euch noch nicht vor mir, wie sich alle Leute ekeln? Ich bin gar kein Mensch, ein Unmensch bin ich! Ich müßte als Tier geboren sein, da wäre ich besser dran!“

— — — Der Zirkus kam gegen Ende April; wie ein Maharadscha erschien der Direktor mit zweitausend Angestellten, mit Hunderten von seltenen Tieren. In sechs Extrazügen kam er an, es war ein beispielloses Ereignis. Die Züge wurden nachts entladen, die Verkehrspolizei bestand durchaus darauf. Hunderte standen dennoch viele Stunden lang am Güterbahnhof, Gildemeister der Unermüdlichste, der Unersättlichste und der Fachmännischste von allen. 400 Pferde, 28 Elefanten, 56 Löwen, 19 Tiger, alle Zahlen wußte er aus den Zeitungen ganz genau. Elegante Her-

ren und Cowboys, beide zum Personal gehörig, wirbelten durcheinander. Prachtvoll knallten Kommandorufe durch die Nacht. „Was ist ein General gegen einen Löwenbändiger!“ spottete Gildemeister. Ungeheuer, göttlich, ein Traumgespenst dröhnte der größte Elefant Europas über die Bohlenbrücke zwischen Waggon und Rampe. Vier Wärter führten ihn, schwermütig wogten die Zentner lebendigen Fleisches. Gildemeister wankte erschüttert. „Der Elefant, der Elefant!“ flüsterten die Menschen. Die in Seide gekleidete Frau Direktor führte einen zahmen Leopard wie einen Hund an der Leine, und so ging sie auch, sagte man, zu Reklamezwecken durch die Straßen von Berlin. Donnerwetter, Donnerwetter! Ein eisernes Riesenbecken rollte auf dicken Rädern über die Brücke, ein Lastauto wurde vorge-spannt, niemand konnte hinter die eisernen Wände spähen, alle wußten dennoch, alle raunten: der See-Elefant!

So trafen in zwei aufeinanderfolgenden Nächten auf dem Güterbahnhof die Wunder der Welt ein. Gildemeister war auch in der zweiten Nacht auf dem Posten. Früh um drei Uhr war alles gesehen, was gesehen werden konnte. Straßenbahnen fuhren nicht mehr, Kneipen waren nicht mehr offen, er ging heim, aber so spät es war, er machte noch einen weiten Umweg durch den Ostpark, und da hörte er zum erstenmal in diesem Frühling die Nachtigall schlagen. Lautlachend, selig-toll rüttelte er seine Frau aus dem Schlaf: „Du, Anna, die erste Nachtigall!“ Es war kein Wunder, daß sie ihn wieder für betrunken hielt. „Laß mich doch in Ruh, Verrückter!“ schalt sie verdrossen, wandte sich ab und schlief weiter, denn wirklich, sie hatte den ganzen Abend gearbeitet, während er unvernünftige Tiere bestaunt hatte wie ein kleines Kind. Er stierte lange auf sie nieder. Dann gebrauchte er ein Schimpfwort der Verachtung und konnte vor Haß nicht einschlafen. „Ich bringe sie noch